

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 17=37 (1871)

**Heft:** 25

**Rubrik:** Verschiedenes

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

derirten in der Schlacht bei Big Bethel und siegte über die Unionstruppen unter Ben Butler, 1862 war er im Kommando der Peninsula, dann in Petersburg und Texas, alwo er Galveston für den Süden wieder gewann. Im späteren Verlaufe des Feldzuges diente er in New-Mexiko und Arizona, alwo er sich beim Zusammenbrüche der Konföderation befand. Die Kapitulation Lee's zwang auch ihn zur Ergebung, und er stachte am Bord eines Bundes-Kriegsschiffes in Galveston die Waffen. Magruder wandte sich nun nach Mexiko, alwo inzwischen das Maximilianische Kaiserreich errichtet worden war, und bekleidete daselbst einen ziemlich einträglichen Posten, aus welchem ihn jedoch die Katastrophe von Queretaro abermals vertrieb.

Er lebte nun, von der Amnestie Gebrauch machend, in sein Vaterland zurück und ließ sich permanent in Galveston nieder, wo ihn der Tod ereilte.

Dem Begräbnis Magruder's folgten Hunderte in Kutschen und Tausende zu Fuß. Er war ein glühender Patriot, ein braver, tapferer, verdienstvoller Soldat, ein Gentleman vom Wirbel bis zur Sohle. War es ihm auch nicht vergönnt gewesen, Großes und Entschiedenes zu leisten, so zeigte er sich doch jedem ihm übertragenen Amt vollends gewachsen.

### Verchiedenes.

— (Eine Rechtfertigung der Preußischen Kriegsführung.) Die österreichisch-ungarische Wehrzeitung, ein halb politisch, halb militärisches Blatt, hat während des ganzen französischen Krieges sich durch ihren leidenschaftlichen Preußenhaß bemerkbar gemacht. Das in Berlin erscheinende Militär-Wochenblatt, findet sich durch Anschuldigung gegen die preußische Kriegsführung zu einer Entgegnung veranlaßt. Dieselbe lautet wie folgt:

Die Österreichisch-ungarische Wehrzeitung „der Kamerad“ beschäftigt sich in den Nummern 47 bis 50 mit der „Preußischen Kriegsführung im Jahre 1870 vom humanitären Standpunkte“, indem sie es für Pflicht erachtet, „nicht stillschweigend über Thaten hinzufliegen, welche den Ruhm des Siegers brandmarken, und ihm nie zu verschöhnendem Makel auf die Stirne drücken“. Dieser Makel wird der Preußischen Armee angeheftet durch „den Gegensatz, in den sie sich durch die Art ihrer Kriegsführung zu allen Forderungen der Menschlichkeit versetzt habe“. „Im Interesse also der geschichtlichen Wahrheit, im Interesse der schwer beträngten Civilisation, im Interesse der Grundsätze, welche bis heute als ein feststehendes positives Recht betrachtet, hier aber gräßlich verletzt worden sind, muß der Schleier zerrißn und die Verpflichtung aufrecht erhalten werden, die der Geschichtsschreiber hat, der öffentlichen Schande preiszugeben ein Verfahren, das jeder Gestaltung trost, ein System, das ein solches Verfahren dubt und befürwortet, die Männer, die ein solches System herausbilden, und das Zeitalter, das sich vor selben Männern nicht mit Abscheu zurückwendet.“

Um dieses Verfahren, System u. s. w. zu kennzeichnen, wird den Lesern der Österreichisch-ungarischen Wehrzeitung eine Zusammenstellung geliefert, aus welcher zu erscheinen ist, daß Preußische Offiziere und Soldaten aus Privathäusern Schmucksachen, Juwelen, Pendulen, ja sogar Chignons gestohlen, die Orangenbäume von St. Cloud nach Beirla geschickt, ganze Wohnungen geplündert und ihren Inhalt auf Wagen fortgeführt, Bourgons bei sich gehabt haben, gefüllt mit Leuchtern, Gollers, Kunstgegenständen, selbst Frauen- und Kindersachen. Offiziere haben zum Zeitvertreib die Möbel zertrümmt, aus dem Quartiere hoher Offiziere seien kostbare Gegenstände verschwunden, aus Kirchen die heiligen Gefäße gestohlen, Planos verpackt und, um den Knalleffekt kunstgerecht an das Ende zu setzen, wird erzählt, daß bis dahin unverschont gebliebene Mobiliar eines Villenbesitzers sei nach Abschluß des Waffenstillstandes dem Eigentümer vorenthalten werden, weil es verpackt und nach Schlesien geschickt werden sollte.

Bezüglich des Verfahrens, welches angeblich kultiviert wurde, um das Land auszusaugen, erfahren wir, daß z. B. Kontributionen in grenzenloser Ausdehnung und unter Anwendung des Bombardements bei Zahlungsunfähigkeit eingetrieben wurden.

So sind in die unglückliche Stadt St. Germain, weil sie die ihr auferlegte Kontribution nicht zahlen konnte, von 5 zu 5 Minuten (wie lange dies Geschäft fortgesetzt, verschweigt der Verfasser) Bomben hingengeschleudert worden. — Das von dem „Kamerad“ ferner hervorgehobene, der preußischen Kriegsführung eigenthümliche Mittel der Brandlegung ist, wie unseren Lesern hiermit eröffnet wird, nur dadurch leicht anwendbar geworden, daß kaum irgend eine zahlreiche Truppe angetroffen werden konnte, die nicht mit ganzen Fässern Petroleum versehen war.

Derartige erstaunliche Beschuldigungen finden sich in einem militärischen Blatte, welches dieselben aufnimmt, obgleich es selbst sagt:

„Die Quellen, aus denen wir in Ermangelung anderer zu schöpfen gezwungen sind, können nicht immer verläßlich genannt werden. Zu manchen Uebertriebungen mag die Parteiliebehaft geführt haben. Im Laufe der Zeit wird Manches mit Recht in Abrede gestellt werden können, was heute als sicher gehauptet wird.“

Hätte ein Preußisches Blatt diese Worte als Entgegnung der Aussäße in der Österreichisch-ungarischen Wehrzeitung geschrieben, so würden wir sagen müssen, es sei gegen diese Art der Widerlegung nur einzutwenden, daß sie doch einen Thell der erhobenen Anklagen indirekt zugesieht. Wir würden aber diese Entgegnung auch beklagen, weil ferner darin das Zugeständnis läge, derartige Angaben bedürften überhaupt der Widerlegung. Daß dies nicht der Fall ist, wird ein Jeder gern anerkennen, der die Preußische Armee im Felde gesehen hat, denn er muß die Überzeugung gewonnen haben, daß noch niemals ein großer Krieg geführt ist, in dem die Bewohner des feindlichen Landes weniger die Feindschaft und den Druck des Siegers empfunden haben, als in dem deutsch-französischen Kriege 1870.

Die Armee müßte es uns zum Vorwurfe machen, wenn wir ihre Vertheidigung, den Angriffen des „Kamerad“ gegenüber, etwa in anderer Weise führen wollten, als durch Bezeichnung der Beschuldigungen als böswillige Erfindungen. Wir verzichten daher auf jedes fernere Wort in dieser Angelegenheit, deren ausschließlichere Befreiung möglicher Weise die Annahme hervorrufen könnte, als wollten wir irgend etwas des Geschehenen entschuldigen.

— (Schamyl.) Der berühmte Tschcheressfürst Schamyl ist in Media gestorben. Er war von 1834 bis 1859 Führer und Prophet der kaukasischen Bergvölker im Kampf gegen die Russen, den er mit bewundernswertem Ausdauer und seltemem Glücke führte. Der Umstand, daß es ihm wiederholt gelang, aus den höchsten Gefahren auf eine nahezu unbegreifliche Weise zu entkommen, umgab ihn mit dem Nimbus eines Heiligen und trug nicht wenig dazu bei, die Völker des Kaukasus zu dem „heiligen Krieg“ gegen Russland zu entzünden. Nach dem Beginn des Kremlkrieges nahm er, von Russlands Gegnern mit Geld und Waffen unterstützt, den Kampf mit doppelter Energie auf, beutete aber sodann die Lage seines Feindes nicht aus, da die Russen einen Sohn von ihm, den sie gefangen genommen hatten, dem Vater zurückzuschicken. Am 25. August 1859 mußte er sich endlich, auf dem Berg Gunib völlig eingeschlossen, an den Fürsten Bartalinsk ergeben.

Berichtigung. Im Artikel „Basel“, Feldschützverein, in Nr. 24 d. Blattes Seite 198 Spalte 1 13te Zeile von unten soll es heißen: Den Feldschützvereinen statt dem Feldschützverein. Man dürfte sonst glauben, es sei der Feldschützverein von Basel gemeint.

So eben ist im Verlage von F. Schultheiss in Zürich vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

### Kurzes Orts- und Bevölkerungs-Lexikon der

### Schweiz,

ein alphabetisches, bezirks- und kantonsweise geordnetes Verzeichniß der Gemeinden, ihrer konfessionellen Bevölkerung mit Bezeichnung der Bezirks- und Kantons-Hauptorte und der Pfarrdörfer.

Unter der Leitung des Herrn Direktor Dr. Max Wirth im eidgenössisch-staatlichen Bureau in Bern bearbeitet nach den kantonalen Angaben der amtlichen Bevölkerungsaufnahme vom 1. Dezember 1870.  
Löschenformat. Geheftet. Preis 2 Fr. 70 Cts.; eingebunden 3 Fr.